

# Wo beginnt Heiligkeit?

(2024)

Peter Seewald, ein ehemaliger Journalist beim SPIEGEL und Papstbiograf sagt in einem Gespräch mit Benedikt XVI.: Manchmal hat man den Eindruck, es sei ein Naturgesetz, dass sich die hedonistische Lebensweise immer wieder jene Flächen zurückholt, die von der Tradition der christlichen Lehre gefestigt worden sind. Gemeint ist die Morallehre. Papst Benedikt dazu: Gemäss der Erbsünde ist das Heidentum durch alle Jahrhunderte in Erscheinung getreten, der Mensch wird „im tiefsten Sinn des Wortes Heide“.

Aber warum? stellt sich für mich hier die Frage. Nach dem heiligen Augustinus (5. Jhd.) hat das mit Liebe zu tun. Die ganze Weltgeschichte ist, sagt er, ein Kampf zwischen zweierlei Formen der Liebe: der Liebe zu sich selbst und der Liebe für den Anderen; die letztere ist selbstlos. Die selbstlose Liebe wird von jener Wahrheit getragen und gestärkt, die immer wieder eingeübt werden muss, sagt Papst Benedikt. Sie kann nicht erzwungen werden, ihren zentralen Inhalt kennen wir aus dem Johannes-Evangelium: „Jesus bekennt sich vor Pilatus als *Die Wahrheit* und als den Zeugen der Wahrheit.

Er verteidigt die Wahrheit nicht durch Legionen, sondern macht sie durch seine Passion sichtbar und setzt sie dadurch auch in Kraft.“

Aber sind wir reif für diese Wahrheit? Denn, ein Grossteil der heutigen Elitendenker besteht tatsächlich darauf zu sagen, so Benedikt, dass wir **nicht wahrheitsfähig** sind. So gesehen wären wir aber gar nicht zur Erkenntnis der Moral und Sittlichkeit fähig, fügt Benedikt hinzu. (Quelle: P. Seewald, 2010, S. 69-79)

## Ist das Streben nach sittlich Gutem krankhaft?

Der Historiker Volker Reinhardt schreibt in einem Gastbeitrag in der Neuen Zürcher Zeitung (2024): “Die Menschen laufen der Kirche weg, aber die Sünde ist lebendiger denn je.“ Das Christentum selbst sei säkularisiert, theologisch entkernt und umgewertet. Reinhardt bezieht sich in diesem Zusammenhang auf einen Text von Abt Denis Diderot (1713-1784), einer der radikalsten Vordenker der europäischen Aufklärung. Der Text ist ein fiktiver Reisebericht über Tahiti, in dem er die Lebensverhältnisse auf der Insel und jene in Europa miteinander vergleicht. Auf Tahiti gibt es

ungehemmte freie Liebe, weil es dort kein Bewusstsein von der Sünde, ja nicht einmal ein Begriff dafür gibt. Weil Diderot die in dem **Verbot der Kirche** zur ungehemmt gelebten Sexualität (heute nennt man das irreguläre Beziehungen), die der Mensch von Natur aus begehrt, als etwas **Krankhaftes** sah, schlug er vor, diesen „Virus“ auszuwaschen und einen Neuanfang (*Tabula rasa*) mit der christlichen Morallehre zu beginnen. Heute befindet sich der sogenannte *Synodale Weg* der Kirche dahingehend, dass man die Segnung homosexueller Paare einführt.

In Anlehnung an Diderots aufklärerische Tradition, die besagt, dass zur Natur des Menschen gehört, dass er auch gleichgeschlechtlich begehren kann, erklären zurzeit gewisse Theologen und Bischöfe so, dass das gottgewollt sei. Dabei vergessen sie, dass sich weder im Alten noch im Neuen Testament Belege dafür finden.

Als Psychologin weiss ich, dass es biologisch und entwicklungspsychologisch bedingte Fehlentwicklungen in der Sexualität gibt. Das hat aber **nicht mit der Schöpfungsintention Gottes zu tun, denn Gott macht keinen Fehler.**

Wann sind wir wahrheitsfähig?

Wie oben erwähnt, Jesus bekennt sich vor Pilatus als *Die Wahrheit* und als den Zeugen der Wahrheit. In diesem Sinne sind wir wahrheitsfähig, wenn wir ihn (Christus), der mit dem Vater und dem Geist als „allein Heiliger“ (vgl. Ephesus 5,25-26), preisen und liebend glauben, dass er sich für seine Kirche hingegeben hat, um sie zu **heiligen**. Aber auch uns mit seinem eucharistischen Leib. Wer nicht an die Realpräsenz Christi im Allerheiligsten Sakrament des Altars glaubt, kann auch keine Ehrfurcht vor ihm empfinden. Er ist noch unreif für diese Wahrheit.

## B e i s p i e l

Vor kurzem habe ich einen Gottesdienst besucht. Zwei Priester zelebrierten. Ein paar Bänke vor mir stand eine theologisch ausgebildete Person, die regelmässig in der Pfarrei Wortgottesdienste abhält. Während fast der ganzen Zeit steckte sie ihre Hände in ihre Manteltasche und erhob ihren linken Fuss auf die Kniebank. Diese Ehrfurchtslosigkeit erschreckte mich. Gleichzeitig sah ich neben mir eine alte und gehbehinderte Frau, die kniend dem Hochgebet gebührend beiwohnte.

An diesem Beispiel zeigt sich klar, wo Heiligkeit beginnt: **Mit Ehrfurcht vor Gott.**

Die kniende Person, die ich seit längerem kenne, hatte die Worte des Evangeliums verstanden und selber erfahren, was sie bewirken: **Frieden.** Einen Frieden, den nur Jesus geben kann, wie er sagt: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Johannes 4,24)

(Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis.)

---

Dr. phil. Martha von Jesensky